

Lohnsklaverei in Deutschland

Anmoderation

Anja Reschke:

Herzlich willkommen zu Panorama und – an einem 3. Januar geht das noch: ein frohes Neues Jahr! Es geht wieder los – stürzen wir uns in die Arbeit. Womit ich auch ganz unauffällig direkt zu unserem ersten Thema übergeleitet hätte: Arbeit. Sie haben es heute sicher gehört, die Arbeitslosigkeit ist 2007 so stark gesunken wie noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik. Noch dazu ist Deutschland nach einer Umfrage unter internationalen Topmanagern Europas Topstandort. Also alles tippitoppit. Wirklich? Dann werfen wir doch mal einen Blick in diese schöne tolle neue Arbeitswelt. Sie werden erstaunt sein, was für ungewöhnliche Bedingungen da teilweise herrschen.

Kampfpreise, supergünstig. Immer mehr, immer billiger. Der Textil-Discounter KiK. Diese beiden Mitarbeiterinnen zahlen den Preis für die Schnäppchen-Schlacht. Sie arbeiten seit Jahren zu Dumpinglöhnen – jetzt klagen sie gegen ihren Arbeitgeber.

O-Ton

Ursula G.,

KiK-Aushilfe:

„Den Kunden ist das denke ich gar nicht bewusst, dass die Verkäuferinnen so wenig Geld verdienen. Das ist nicht rechtens. Das ist irgendwo ein Ausnutzen.“

O-Ton

Martina K.,

KiK-Aushilfe:

„Wer 5,20 Euro bekommt, ist eigentlich schon einer der besseren Verdienner da bei KiK. Es gibt also auch Kolleginnen, die verdienen nur 4,50 Euro oder 4,20 Euro.“

Würden sie nach Tarif bezahlt, bekämen sie über 12 Euro. Doch kik ignoriert das – und macht zweistellige Umsatzsteigerungen. Der Konzern wirbt ganz offensiv mit Billigpreisen.

O-Ton

Ursula G.,

KiK-Aushilfe:

„Das ist im Grunde genommen ne Frechheit, auf unseren Rücken da solche Preise anzubieten.“

Diese Frau kennt die Strategie des Konzerns. Sie hat im Lohnbüro von KiK gearbeitet. Tausende Gehaltsabrechnungen gingen über ihren Tisch. Sie möchte anonym bleiben.

O-Ton

Ehem. KiK-Lohnbuchhalterin:

„Ich war am ersten Tag schon geschockt. Ich hab erst mal gefragt, ob es normal ist, dass die Leute so wenig verdienen und ob das in anderen Filialen auch so ist oder ob das jetzt nur in meinem Bereich ist. Und da wurde mir dann gesagt, nein, das ist überall so.“

Sie hat selbst erlebt, dass sich KiK offenbar gezielt über deutsches Arbeitsrecht hinwegsetzt. Außer Billiglöhnen bekommen die Aushilfen keinen bezahlten Urlaub und kein Geld bei Krankheit.

O-Ton

Ehem. KiK-Lohnbuchhalterin:

„Ja, das habe ich erst dann so im Laufe der Arbeit mitgekriegt, wenn dann Urlaub anstand oder dass Leute krank wurden. Das habe ich dann mit der Zeit dann halt mitgekriegt, dass weder das eine noch das andere bezahlt wird.“

O-Ton

Prof. Rudolf Hickel,

Wirtschaftswissenschaftler:

„Deutschland erlebt etwas, was wir vor 10 Jahren nicht für möglich gehalten haben, dass im Grunde genommen sich der Wettbewerb immer mehr konzentriert auf Lohndumping. Man versucht im Grunde genommen, durch schlecht bezahlte Arbeit aber harte Arbeit, versucht man, sozusagen die anderen wegzukonkurrieren.“

Die KiK-Leitung hüllt sich in Schweigen zu den Vorwürfen. Kein Interview für Panorama. Stattdessen wird unsere Arbeit behindert, als wir vor einer KiK-Filiale drehen wollen.

O-Ton

KiK-Mitarbeiter:

„Ich darf Sie bitten, nicht in die Filiale reinzufilmen, und ich möchte auch keine Aufnahmen von drinnen, nein.“

Nicht nur große Konzerne drehen an der Lohnspirale. Auch Mittelständler sparen auf Kosten der Arbeitnehmer. Zum Beispiel die Bäckereikette Sondermann aus Nordrhein-Westfalen. Schon vor Wochen berichteten wir über das Unternehmen. Die Geschäftsführerin gab sogar vor laufender Kamera einen Verstoß gegen das Arbeitsrecht zu: kein bezahlter Urlaub für einige Arbeitnehmer.

O-Ton

Nicole Sondermann,

Geschäftsführerin Bäckerei Sondermann:

„Das ist möglich, dass das im Einzelfall passiert ist. Leider.“

O-Ton

Panorama:

„Das ist aber gegen das Gesetz!“

O-Ton

Nicole Sondermann,

Geschäftsführerin Bäckerei Sondermann:

„Ja.“

O-Ton

Panorama:

„Also, Sie haben wissentlich gegen das Gesetz verstoßen?“

O-Ton

Nicole Sondermann,

Geschäftsführerin Bäckerei Sondermann:

„Wissentlich nicht gegen das Gesetz möchte ich jetzt auch abwehren zu sagen, sondern wir haben betriebswirtschaftlich gehandelt.“

Und es gab noch einen weiteren Vorwurf: Das Unternehmen zahle Aushilfen keine Lohnfortzahlung bei Krankheit. Doch die Chefin wiegelte ab.

O-Ton

Nicole Sondermann,
Geschäftsführerin Bäckerei Sondermann:
„Lohnfortzahlung für Beschäftigte wird gezahlt bis zu sechs Wochen.“

Also doch Lohnfortzahlung bei Krankheit? Das wollen wir überprüfen – mit einer versteckten Kamera. Wir bewerben uns als Aushilfskraft bei einer Filiale und arbeiten dort einen halben Tag zur Probe. Schließlich kommt es zum Personalgespräch mit der Bezirksleiterin. Sie weiß nicht, dass sie gefilmt wird, spricht deswegen ganz unbefangen.

Gedächtnisprotokoll
Panorama:
„Was ist denn, wenn ich krank werde?“

Gedächtnisprotokoll
Bezirksleiterin Bäckerei Sondermann:
„Das ist schade, weil wir können dann nicht so schnell einen Ersatz finden. Aber na gut, krank ist dann halt krank.“

Gedächtnisprotokoll
Panorama:
„Und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, kriege ich die denn dann?“

Gedächtnisprotokoll
Bezirksleiterin Bäckerei Sondermann:
„Nee.“

Nur durch unsere heimlichen Aufnahmen können wir dokumentieren, was hier offenbar gängige Praxis ist. Und dann erhalten wir auch noch einen Personalbogen, in dem das Unrecht offen zugegeben wird. Es heißt dort: „Im Stundenlohn sind Lohnfortzahlungen bereits enthalten.“ Im Klartext: Lohnfortzahlung im Krankheitsfall gibt es nicht – das ist gegen das Gesetz.

O-Ton
Peter Hoppenstaedt,
Anwalt für Arbeitsrecht:
„Solche Formulierungen halte ich für völlig unseriös. Ein Arbeitgeber hat sich an Recht und Gesetz zu halten. Selbstverständlich sind den Mitarbeitern die Leistungen zu gewähren, auf die sie gesetzlich Anspruch haben. Diese Ansprüche vorzuenthalten ist schlichtweg unzulässig.“

Wir fragen erneut ein Interview beim Unternehmen an – keine Reaktion. Wir fahren deshalb noch einmal persönlich zur Geschäftsleitung. Bis heute haben wir keine schriftliche Antwort auf unsere Fragen erhalten.

Besonders dreist ist der Arbeitgeber Ryanair. Diese Frau, wir nennen sie Tanja, hat als Stewardess für die Billigfluglinie gearbeitet – und wurde noch vor Jobbeginn zur Kasse gebeten: Uniform, Firmentasche, Flughafenausweis – das alles musste sie erst mal zahlen. Und auch die interne Ausbildung musste sie selbst finanzieren: rund 2000 Euro.

Stimme nachgesprachen,
Ehemalige Ryanair-Stewardess:
„Am Anfang war mir das nicht so bewusst, weil alle durch den Kurs gegangen sind und gesagt haben: ‚Okay, es wird einfach besser, wenn wir endlich anfangen zu arbeiten.‘ Doch es wurde nicht besser. Und dann wurde mir auch noch gesagt, dass wir nur die reine Flugzeit bezahlt bekommen. Die Zeit zwischen den Flügen – dafür gab’s gar nichts.“

Panorama liegt der Vertrag vor, den sie damals unterschrieben hat. Darin gleich mehrere Verstöße gegen deutsches Recht. Keine Lohnfortzahlung bei Krankheit. Gekürzter Urlaub. Angedrohte Kündigung bei Streik.

O-Ton

Peter Hoppenstaedt,
Anwalt für Arbeitsrecht:

„Was mich an dem Vertrag am meisten empört hat, ist das Kündigungsrecht bei Streik. Dass sich der Arbeitgeber ein solches Recht vorbehält, ist gegen jedes Grundrecht.“

Stimme nachgesprochen

Ehemalige Ryanair-Stewardess:

„Für mich ist es Ausbeutung gewesen am Ende. Es war dort irgendwie ein Klima der Angst, man hat sich gar nichts mehr getraut, die Leute brauchten ja den Job.“

Er hat mit den schmutzigen Verträgen überhaupt kein Problem: der Personalchef von Ryanair. Alles rechtlich einwandfrei – so sieht er es.

Eddie Wilson,

Ryanair Personalchef:

“Ryanair-Mitarbeiter haben Verträge nach irischem Arbeitsrecht, und daran halten wir uns.“

Panorama:

„Aber Sie suchen Ihre Mitarbeiter doch hier in Deutschland, die leben dann hier, arbeiten hier. Ist das fair, ihnen Ihre Rechte vorzuenthalten?“

Eddie Wilson,

Ryanair Personalchef:

„Es geht hier nicht um fair, sondern um korrekt.“

O-Ton

Peter Hoppenstaedt,
Anwalt für Arbeitsrecht:

„Das ist ein Import von Arbeitsmarktbedingungen, der weit unterhalb der Standards der deutschen Arbeitsmarktbedingungen liegt. Und der Import führt, soll im Grunde genommen die Lohndumpingdrehung ein Stück weiter voranbringen, nämlich am Ende werden damit insgesamt Lohnniveau und Arbeitsbedingungen abgesenkt.“

Ryanair missachtet deutsches Arbeitsrecht – und der Staat tut nichts dagegen, schlimmer noch, er hilft dem Unternehmen. Frankfurt am Main, Bewerbungsgespräche. Mehrere dieser Arbeitslosen wurden direkt von ihrem Jobcenter hierher geschickt.

O-Ton

Panorama:

„Wie sind Sie hierher gekommen?“

O-Ton

Ryanair-Bewerber:

„Durch meinen Berufsvermittler, durch das Arbeitsamt, also durch die Agentur für Arbeit.“

O-Ton

Panorama:

„Das heißt, die haben gesagt, da gehen Sie doch mal hin?“

O-Ton

Ryanair-Bewerber:

„Genau.“

O-Ton

Ryanair-Bewerberin:

„Soll ich ehrlich sein? Das Arbeitsamt hat mir diese Email geschickt. Und die meinten, schreib halt an diese Email, und dann wirst Du sehen.“

Auch diese Stewardess wurde vom Jobcenter zu Ryanair gelotst. Auch sie bekam einen Termin für ein Vorstellungsgespräch. Doch das Engagement der Arbeitsagentur ging noch weiter.

Stimme nachgesprochen

Ryanair-Stewardess:

„Der Bewerbungstag fand sogar im Arbeitsamt statt. Und es gab eine kurze Einführung von zwei Angestellten vom Jobcenter. Die haben uns erklärt, dass es eben ein Rekrutierungstag für Ryanair ist, hatten aber keine Ahnung. Und irgendwie ist es denen ja auch egal. Hauptsache die Arbeitslosen sind in einem Job und raus aus der Statistik.“

Die zuständigen Jobcenter bestätigen auf Anfrage, dass sie Bewerbungen für Ryanair unterstützt haben. Doch ein Interview wollen sie uns nicht geben. Die Bundesagentur räumt sogar ein, den Bewerbungstag für Ryanair organisiert zu haben. Mittlerweile habe man aber die Zusammenarbeit eingestellt, heißt es auf Nachfrage.

O-Ton

Prof. Rudolf Hickel,

Wirtschaftswissenschaftler:

„Die Fehlentwicklung, der Niedriglohnsektor, der wird zur Normalität. Und es darf so nicht sein. Es muss, gerade auch müssen die Agenturen dafür Sorge tragen, dass wirklich Jobs mit Perspektive, mit Zukunftsperspektive gesichert werden.“

Und die Arbeitgeber finden immer neue Tricks, wie man das Personal ausbeutet. Tanja musste sogar regelmäßig umsonst arbeiten. Für Bereitschaftsdienste zu Hause bekam sie keinen Cent.

Eddie Wilson,

Ryanair Personalchef:

„Ja, wenn man zu Hause Bereitschaft hat, wird man nicht bezahlt, absolut richtig.“

Panorama:

„Das ist etwas seltsam.“

Eddie Wilson,

Ryanair Personalchef:

„Nicht wirklich. Das ist Gang und Gäbe in der Flugbranche. Gut, ich bin sicher, Lufthansa macht das anders, natürlich. Aber die bieten ja auch nicht Flüge für 42 Euro.“

In die Welt für wenig Geld. Die Kunden mögen vom Billigangebot profitieren. Das Personal muss es ausbaden.

O-Ton

Prof. Rudolf Hickel,

Wirtschaftswissenschaftler:

„Also hier ist billig, auf der einen Seite der Preis, auf der anderen Seite, jeder der im Flieger sitzt und die Kolleginnen und Kollegen sieht, der muss wissen, dass auf ihrem Rücken dieser billige Flug zustande kommt, und da kann man als Konsumentin und Konsument auch mal gelegentlich drüber nachdenken, ob das nicht ein Problem ist.“

Abmoderation

Anja Reschke:

Tja, und wo kein Kläger, da kein Richter. Arbeitgeber können solange gegen Gesetze handeln, solange sich Arbeitnehmer eben nicht wehren. Wer sein Recht will, muss es vor Gericht einklagen. Und das traut sich eben nicht jeder.

Bericht: Maike Rudolph, Dietmar Schiffermüller, Norbert Lübbers,
Anne-Kathrin Thüringer, Britta von der Heide

Schnitt: Tanja Luther